

enthält eine Reihe von Aufsätzen, die der Verfasser in dieser Zeit veröffentlichte. Sie sind in den acht Teilen der Schrift nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet und gewähren eine tiefe Einsicht in die geistigen Strömungen der Gegenwart.

Dabei wird als mögliches Endergebnis nur ein Entweder-Oder sichtbar: entweder Untergang der zivilisierten Welt oder ihre Umwandlung im Geiste Christi. Ob es das eine oder das andere sein wird, hängt davon ab, ob die die Ordnung Gottes zersetzenden oder die sie aufbauenden menschlichen Bemühungen die Oberhand gewinnen. Die ersteren finden sich in verschiedenen Lagern und sind seit Jahrhunderten in verschiedener Weise im Vormarsch: vom Westen her (zu dem wir gehören) unterwühlen liberale Kräfte die christliche Front, vom Osten her überbietet der atheistische Angriff in stets wachsendem Ausmaße alles bisher Dagewesene im Kampf gegen die Kirche.

Bei alledem hat es den Anschein, als schwiege Gott. Ein müder, in Gewohnheiten erstarrter, stets zu Kompromissen neigender und allzuoft resignierender Katholizismus sieht nicht genug und will nicht wahrhaben, daß uns Gott sowohl durch das sehr rührige oberste Lehramt der Kirche wie auch durch immer dringlichere Anrufe prophetischer Art das „heilige Schwert“ der Wahrheit, deren Endsieg gewiß ist, darbietet.

Graz

P. Leo M. Schölzhorn O. P.

**Du und die Ewigkeit.** Die Bestimmung des Menschen. (96.) — **Denken, Wissen, Glauben.** Vernunft und Glaube. (112.) Von Josef Fattinger. (Reihe: Wort und Weisheit, Bd. I u. II.) Steyr, OÖ., Verlag Wilhelm Ennsthaler. Taschenbuchformat, je Band S 28.—, DM/sfr 4.80.

Den beiden schmucken Bändchen sieht man es von außen nicht an, daß sie eine Fortsetzung der katechetischen Zitatenammlung des Verfassers darstellen (vgl. In der Schule großer Menschen. 2. Aufl. Innsbruck 1953). Die neuen Bändchen bringen zu den im Untertitel angegebenen Sachgebieten im Anschluß an den Katechismus und die einschlägigen Schriftstellen in reicher Auswahl Aussprüche bekannter Männer und Frauen. Der Verfasser verfolgt, wie er im Vorwort bemerkt, den praktischen Zweck, dem Benutzer einen modernen Behelf zur Orientierung und Vertiefung der Weltanschauung und zur religiösen Fortbildung an die Hand zu geben.

Als Mangel mag man empfinden, daß, von den Stellen der Heiligen Schrift abgesehen, bei den Zitaten außer dem Namen des Autors keine genauere Fundstelle angegeben ist. Man mag aber dem Verfasser zugute halten, daß in vielen Fällen eine Nachprüfung zu zeitraubend, wenn nicht gar unmöglich wäre. Über die zu Wort kommenden Autoren informiert ein ausführliches Verzeichnis im Anhang. Als reiche Fundgrube tiefer Weisheit können diese Bändchen für Vortrag, Predigt und Katechese gute Dienste leisten.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

**Nägel mit Köpfen.** Handreichungen für das Glaubensgespräch. Zweite Auflage. Von Lothar Zenetti. (192.) München 1960, Verlag J. Pfeiffer. Kart. DM 4.80.

Diese Materialsammlung aus allen religiösen Wissensgebieten ist für jene Katholiken gedacht, die mangels einer tieferen apologetischen Bildung nicht in der Lage sind, auf die modernen antireligiösen Schlagworte die richtige Antwort zu geben. Sie ist also ein Lernbuch, das sich mit den seichten Schlagworten unserer materialistischen Zeit eingehend befaßt und für jedes Schlagwort auch gleich einen pfündigen Trumpf darreicht. Wer dieses rein praktische Büchlein durchstudiert, kann nicht mehr in Verlegenheit kommen, die Angriffe auf Glaube und Religion wie ein „stummer Hund“ über sich ergehen lassen zu müssen. Die Argumente, die der Autor ins Treffen führt, sitzen, weil sie hieb- und stichfest sind.

Das handliche Büchlein in Taschenformat kommt deshalb vor allem für Religionslehrer, Jugendführer und Jugendseelsorger in Frage, die, wenn sie auch für die religiöse Diskussion ein gut fundiertes Wissen schon von Berufs wegen mitbringen, doch die präzise Fassung der Argumente studieren sollten. Der Ton macht die Musik. Dies gilt auch vom Glaubensgespräch. Nicht zuletzt gehört dieser Behelf in die Hände aller jener, die inmitten von Glaubenslosen und Glaubensspöttern leben und ihren Glauben tagtäglich wider die Angriffe der Umwelt verteidigen sollten und könnten. Bei einer Neuauflage möge der Ausspruch von Pasteur: „Weil ich viel studiert habe, habe ich einen Glauben wie ein bretonisches Weib . . .“ besser weggelassen werden, weil, wie diese Zeitschrift, Jahrgang 1955, 4. Heft, Seite 319 f. darlegte, dieser nicht authentisch ist. Sonst aber ist die Arbeit eine reiche Fundgrube von Waffen wider unsere Glaubensgegner.

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

**Schwache Punkte im Glaubensleben.** Von Hilde Herrmann. (132.) Frankfurt am Main 1961, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Pappband DM 7.80.

Der Titel des Buches darf nicht mißverstanden werden; es gibt keine schwachen Punkte im Glaubensleben, sondern nur Schwierigkeiten für einzelne Menschen, manche Wahrheiten sofort zu verstehen. Für den religiös halbwegs Gebildeten sind die Antworten auf „Vertrauen,



Heiliger Geist, Gebet, Fürbitten, Gewissensforschung, Beichte, Engel und Teufel, Heiligenverehrung“, um nur einige zu nennen, nicht schwer. Das Buch bringt einige ganz gute, zum Teil auch neue Gedanken und kann im Gespräch mit religiös unsicheren Menschen gute Dienste leisten.

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

**Von den Manieren und vom Reiche Gottes.** Von Michael Horatzuk S. J. (181.) Wien-München 1961, Verlag Herold. Leinen S 49.—, brosch. S 36.—.

Nur wenigen Autoren ist es gegeben, in humorvoller, nicht verletzender Weise den Lesern ihre guten und schlechten Seiten, die eigenen und auch die fremden, vor Augen zu stellen, ohne daß der Ernst der religiösen Wahrheit zu kurz kommt oder die Nächstenliebe Schaden leidet. Es geht dem Autor darum, seinen Lesern auch für das Frömmigkeitsleben feine Manieren beizubringen, auch dem großen Gott gegenüber die richtige Haltung zu finden. Nach einer witzigen Einleitung über den menschlichen Anstand im allgemeinen und den religiösen im besonderen kommt er auf viele Dinge zu sprechen, an die mancher selbstgerechte Christ gar nicht denkt oder die er nicht wahrhaben will, wie etwa getarnte Herrschsucht oder zu weit gehendes Geltungsstreben. Keine Schwäche entgeht seinem scharfen, kritischen Auge, er zeigt dafür gütiges Versteht, prangert sie aber in ihrer Verkehrtheit und Torheit so an, daß man sich in Zukunft davor hütet. Anschaulich schildert er gewisse schlechte Manieren bei der Beichte und an der Kommunionbank, in der Sommerfrische und beim Wallfahren, „oft ein Grenzgebiet zwischen Frömmigkeit und Weltlichkeit, ein Gemisch von Gottesdienst und Volksbelustigung“; er beleuchtet die Torheit der Astrologie, spricht von der Gefahr der Frömmigkeitsmoden, der Notwendigkeit gesunder Nerven und der Notwendigkeit, für seine Gesundheit zu sorgen; lächelnd und ein wenig spöttelnd, aber nicht mit erhobenem Zeigefinger und nicht wehtuend und doch recht eindringlich behandelt er das heikle Thema der Frauenmode. Auch auf ernste und unangenehme Dinge kommt der Verfasser zu sprechen, wie die Kreuzesschmach und die Selbstverleugnung. Viel Beherzigenswertes und Nützliches weiß er über das Kreuz zu sagen, im eigentlichen Sinne über das Kreuzesholz, im übertragenen Sinne als Leid und Widerwärtigkeit, endlich über das Kreuzzeichen, das entweder zur Erbauung oder zum Ärgernis verrichtet werden kann.

Viele Seelsorger werden dem Autor für diese Anweisungen dankbar sein, da sie es selber kaum wagen und oft wohl auch nicht verstehen würden, in so feiner Weise auf die oft peinlich wirkenden Schwächen oder Ungezogenheiten der Gläubigen hinzuweisen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Maria, sende uns! Katholik, warum schläfst Du?** Von E. Neubert. (216.) Innsbruck 1959, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 46.50, DM/sfr 5.80.

Hinter dem etwas aufreizenden Titel (warum wurde nicht der französische beibehalten?) verbirgt sich eine reichhaltige Mariologie mit zahlreichen wertvollen Gedanken. Geschrieben ist sie in schwungvoller Sprache und mit größter Begeisterung für den Gegenstand. Sie baut auf der Lehre der Heiligen Schrift und auf den geschickt ausgewerteten Rundschreiben der Päpste auf und widerlegt oft erhobene Einwürfe wie: Mir genügt Christus; aber ist das nicht doch übertrieben? u. ä. Das Buch bringt viele Beispiele vertrauensvoller Marienverehrung aus der Kirchengeschichte älterer und neuerer Zeit, belehrt über die Wunderbare Medaille, die Blaue Armee, die Legio Mariens, erklärt in geschickter Weise die Hingabe an Jesus durch Maria, belehrt über die Bedeutung der Verehrung Mariens für ein wahrhaft christliches Leben und das apostolische Arbeiten. Die verschiedensten Probleme des religiösen Lebens kommen dabei zur Sprache wie Jugend im Sturm, das 6. Gebot, Gottes- und Nächstenliebe. Die zugkräftigsten Gedanken werden kurz und überzeugend dargelegt. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung der Verhältnisse in Portugal und die Bewahrung des Landes durch die Verehrung der Gottesmutter von Fatima vor den Kriegsgreueln.

Weniger gefällt an dem Buche der draufgängerische Ton und die scharfen Angriffe auf alle, die es wagen, anderer Meinung zu sein als der Autor; ebenso manche Verallgemeinerungen, Übertreibungen und Überspitzungen. Ist es wirklich allgemein so, daß „unsere Gottesdienste durchwegs Gemeinschaftsmessen mit pausenlosem Gesang und Gebet und Auf und Nieder von Sitzbank zu Kniebank“ sind? Oder daß die Absolution wirklich schier für alles und jedes „verständnisvoll“ gezeugt ist? Gar scharfe Worte fallen gegen die Theologen, welche Schwierigkeiten gegen die Lehre von Maria, der Vermittlerin aller Gnaden, anzumelden wagen. Kurz und selbstbewußt meint dazu der Autor: „Diese haben nicht das Herz eines Ritters Christi.“ Diese Lehre wird übrigens so dargestellt, als ob die Gnade Gottes gleichsam ein großer Schatz sei, bei dessen Verteilung Maria ein gewaltiges Wort mitzusprechen habe. Auch zu dem Satze: „Maria hat als Miterlöserin uns alle Gnaden gemeinsam mit ihrem Sohne verdient“ wäre wohl verschiedenes